

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

54 (10.5.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro}. 54.

Donnerstag, den 10. Mai

1855.

[379] Waldangeloch.

Liegenschaftsversteigerung.



N^{ro}. 713. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Jakob Kaiser von Waldan-

gelloch nachfolgende Liegenschaften am Donnerstag den 24. Mai dieses Jahrs, Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause in Waldangeloch öffentlich versteigert und der Zuschlag sogleich ertheilt werden, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

N^{ro}. 1.

Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung sammt Scheuer, Stall und Hofraithe und ungefähr 2 Viertel Gemüse, Gras-

und Baumgarten an der Michelfelder Straße, neben Baptist Fackelmann und Christian Weber; ferner einen gewölbten Keller unter Konrad Gengers Behausung, gegenüber dem Obigen, Anschlag 400 fl.

N^{ro}. 2.

4 Morgen 1 Viertel 43 Ruthen Acker in 15 Stücken, Gesamtanschlag 995 fl.

N^{ro}. 3.

8 Ruthen 29 Schuh Krautgarten im Michelfelder Weg, Anschlag 15 fl.

Summa 1410 fl.

Sinsheim, den 5. Mai 1855.

Der Vollstreckungsbeamte

F. Dumas.

Notar.

Kapital auszuleihen.

[378] Im Helmstädter Almosen liegen 200 fl. zum Ausleihen bereit.

Beim Almosenrechner Ulrich Alt.

[307] Für die berühmte

Großherzoglich badische privilegierte Naturbleiche in Wforzheim

nehme ich Leinwand, Garn und Faden unter Garantie zur besten Besorgung an, und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Ernst Jac. Stutzmann
in Sinsheim.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 7. Mai. Se. Königl. Hoheit der Regent sind heute Abend dahier eingetroffen.

* Da nun auch die Wahlen der weltlichen Abgeordneten zu der dem Vernehmen nach im Juni zusammentretenden Generalsynode beendet sind, so theilen wir in Nachstehendem die Namen der gewählten weltlichen Abgeordneten mit. (Die Namen der geistlichen Abgeordneten haben wir in Nr. 47 d. Bl. angegeben.) Oberforstmeister v. Drais v. Freiburg, Ersatzmann Kaufmann Lichtenberger von Randern. Ministerialrath Diez von Karlsruhe, Ersatzmann Bez.-Forster Böcklin von Offenburg. Geh.-Rath Stößer von Karlsruhe, Ersatzmann Kaufmann Dörr von Rheinbischofsheim. Hofrath Gockel von Karlsruhe, Ersatzmann Hofgerichtsrath Camerer von Bruchsal. Hofgerichtsrath Haas von Mannheim, Ersatzmann Landwirth Schmidt von Heddesheim. Hofgerichtsrath Stempf von Mannheim, Ersatzmann Kirchen-Gem.-Rath Hilsbach von Neckargemünd. Kirchenrath Hundeshagen von Heidelberg, Ersatzmann Rechnungs-Rath Schmidt von Mannheim.

Heidelberg, 6. Mai. Obergerichtsadvokat v. Soiron aus Mannheim, der bekannte vormalige badische Abgeordnete, der Präsident des Fünzigerauschnusses im Frühling 1848, starb diesen Abend hier am Schlagfluß. Er machte in Begleitung eines hiesigen Freundes einen Spaziergang nach dem Speyerer Hofe und hatte auf dem Rückwege so eben wieder die sog. Anlage in der Nähe des landwirthschaftlichen Gartens erreicht, als er plötzlich umfiel. Man brachte ihn in das nächste Haus, die ärztliche Hilfe war fast augenblicklich zur Stelle, aber das Leben war schon entflohen.

Freiburg, 6. Mai. Die Breisgauer Zeitung berichtet in

N^{ro}. 106: Durch ein Schreiben des Herrn Erzbischofs vom 26. v. M. wurden sämtliche Großh. Zivil- und Militärbehörden, sowie der Gemeinderath und das Pompierskorps eingeladen, der auf den 13. d. angeordneten Prozession zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä beizuwohnen. Erstere erwiderten, daß sie als Korporationen nicht Antheil nehmen könnten, sondern jedem Einzelnen überlassen müßten, sich nach eigenem Gutdünken hiebei zu betheiligen. Ebenso erwiderte der Gemeinderath, daß er im Hinblick auf die Kränkung, die ihm am Charfreitag in Gegenwart der Kirchengemeinde im eigenen Gotteshause widerfahren, der Einladung keine Folge geben könne, sondern die Betheiligung ebenfalls dem Gutdünken jedes Einzelnen überlasse. Das Pompierskorps hingegen erklärte, daß seine Dienstzeit seit dem 22. März d. J. abgelaufen sei, daselbe daher faktisch nicht mehr bestehe und aus diesem Grunde die Einladung an fraglicher Prozession als Korps Theil zu nehmen, ebenfalls ablehnen müsse.

Aus dem Amtsbezirke Staufen, 7. Mai. Die gefährlichen Tage des Georg und Markus, die im vorigen Jahre durch ihr frostiges Auftreten so vielen Schaden angerichtet, sind ohne wesentliche Veränderung des Bestandes der Kreszentien und Blüten an uns vorübergegangen. Der dem Nordwindzuge ganz besonders ausgesetzt gewesene Kabislewat und Nußbäume, die sich zu früh entwickelt, manchmal auch nur einzelne Parthien dieser Bäume, haben Schaden genommen; im Ganzen steht aber Alles in Berg und Flur in üppigem Segen, namentlich hat der Weinstock gar nicht gelitten. Vom Sinken der Preise der Lebensmittel spürt man zwar noch wenig, weil die Konkurrenz aus den Nachbarstaaten den Markt in der Höhe erhält. Doch läßt sich aus den großen Borräthen, die aufgeführt werden, der Schluß ziehen, namentlich was die Kartoffeln betrifft, daß nach dem Dafürhalten vieler Produzenten nur so lange Mangel daran sein

solle, bis der Sester zum Preise von einem Gulden gestiegen. Dazu wird es aber sobald nicht mehr kommen, denn manche Anzeichen sprechen dafür, daß die Kartoffelkrankheit in diesem Jahre weniger zu befürchten ist. Die Landwirthe haben beobachtet, daß ihre Kartoffelhaufen im Keller dieses Frühjahr gar nicht ausgewachsen sind, was früher vor Ausbruch der Krankheit immer der Fall war, während das Auswachsen im Laufe der Krankheit schon im Januar begonnen hat. Man will darin ein Merkmal sehen, daß das Ende des Uebels gekommen.

Konstanz, 5. Mai. Bekanntlich hat die durch Urtheil des Großh. Schwurgerichtshofes vom 27. März d. J. wegen Mordes der Elisabeth Klausner zum Tode verurtheilte Katharina Grömminger von Wöskirch ein Gesuch wegen Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht, was aber vom Schwurgerichtshof verworfen wurde. Sie führte gegen dieses Erkenntniß Beschwerde, welche aber vom Großh. Oberhofgerichte nunmehr ebenfalls verworfen worden ist. Die Akten sind daher an das Großh. Justizministerium Behufs der Einholung der landesherrlichen Bestätigung des Todesurtheils abgegangen. Man ist sehr gespannt auf den Erfolg.

* Es kursiren falsche Kronenthaler und falsche Zwölfkreuzerstücke. Die Kronenthaler tragen das Brustbild Kaiser Franz II. und ist die Umschrift nur noch theilweise zu lesen. Diese verfälschten Exemplare kommen sehr häufig vor; sie sind mit dünnen Oberflächen achter Stücke überzogen, bestehen im Innern aus Kupfer, und sind deshalb sehr schwer als falsch zu erkennen. Die Zwölfkreuzerstücke tragen die Jahreszahl 1774, auf dem Revers das Brustbild des Kurfürsten Maximilian Joseph. Die Farbe dieser Zwölfer, die aus einem werthlosen Metalle nach einem achten Stücke gegossen sind, ist schwärzlich und stark abgeführt.

* Vom Rhein wird der „Mittelrh. Ztg.“ vom 4. d. geschrieben: Leider sind unsere Kornsaaten in so kläglichem Zustande, daß viele Felder umgeackert werden müssen und die andern auch eine arme Ernte verheißen. So soll es auch in einem großen Theile der Pfalz sein, und sind die Getraidpreise auch heute wieder in die Höhe gegangen.

* Bei einer lesthinigen Weinversteigerung in Rudesheim wurde der Voranschlag um nicht weniger als 12,000 fl. überstiegen. Für 52 Stück, vornehmlich 52r, wurden 41,000 fl. erzielt.

* Für 20 Ruthen Weinberg unterhalb Rudesheim zahlte die Eisenbahngesellschaft dieser Tage 1100 fl.

* In einigen Wochen wird zu einer Reise von Frankfurt a. M. nach Genf, einschließlich der Nachtruhe in Basel, nur die Zeit von 36 Stunden erforderlich sein.

* Dem Vernehmen nach soll vom 1. Januar k. J. an das Zollgewicht an allen deutschen Bundesstätten auch im gewöhnlichen Verkehrsleben eingeführt werden.

* Am Geburtstage des Herzogs (24. Juli) sollen die nass. Truppen erstmals in ihrer veränderten Formation und neuen Uniform ausrücken.

Gotha, 4. Mai. In verflossener Nacht ist Se. Hoheit der Herzog, begleitet von dem Legationsrath Samwer, auf besondere Einladung des Kaisers Napoleon nach Paris gereist. Nach etwa viertägigem Aufenthalte daselbst wird sich der Herzog nach London begeben, woselbst er bis zum 19. d. zu verweilen gedenkt.

* Aus verschiedenen dieser Tage erlassenen militärischen Anordnungen will man schließen, daß wir einer Mobilmachung der bayerischen Armee sehr nahe gerückt sind. Es mag diese vielleicht noch nicht definitiv beschlossen sein, aber man scheint sie nach jenen Vorkehrungen für sehr nahe bevorstehend zu halten.

* Die Polizeiverwaltung in Liegnitz hat anbefohlen: „Wer an Bettler Almosen gibt, sei es in den Häusern, auf den Straßen oder Plätzen, wird mit Geldbuße bis zu 3 Thaler bestraft.“

* In Wasungen hat am 5. Mai Abends ein junges Scheusal, ein Zimmergesell, seinen eigenen Bruder mit zahlreichen Messerstichen getödtet, nachdem er vorher auch seinen Vater arg mißhandelt hatte. Der Verbrecher entfloh und wurde bald eingeholt und verhaftet.

* Se. Majestät der König von Preußen leidet am Wechselfieber. Doch ist Aussicht auf baldige Genesung vorhanden.

Koblenz, 6. Mai. Die ungünstige Witterung der letzten Wochen hat die Kornpreise auf den Märkten wieder gesteigert, wiewohl nach dem Urtheil erfahrener Landwirthe nur sehr geringer Schaden an den Kornfeldern geschehen ist, der Waizen dagegen trefflich steht, und viel Obst gehofft werden darf. Es würde noch Nichts verloren sein, wenn von jetzt an wärmeres, mit Regen untermischtes Wetter einträte. Der Weinstock ist sehr zurück. — Von morgen an beginnt ein regelmäßiger Dienst mit einem kleinen, in der Fabrik der Gebrüder Elsner hieselbst erbauten Dampfsboot zwischen hier und Ems, welches die Strecke bis dahin in 2 Stunden zurücklegt und mehrere Male täglich fahren wird.

* Ein aus dem Königreich Polen in Thorn eingetroffener Reisender verbürgt als Augenzeuge folgende Thatsache: „In Wloclawek traf am 16. April ein Transport von 26 Knaben, 20 christlichen und 6 jüdischen Glaubens, im Alter von 10 bis 11 Jahren stehend, ein. Sie waren aus der Umgegend, und von ihren, den untern Volksschichten angehörigen Eltern genommen worden, um sie in irgend einem Militärinstitut zu russischen Soldaten ausbilden zu lassen. Am folgenden Tage wurden die Kinder gefesselt nach Warschau geführt.“

* Wie man vernimmt, wird die verwitwete Kaiserin von Rußland im Juni nach Berlin kommen und während eines Monats in Sanssouci verweilen, sodann aber wieder nach Petersburg zurückkehren.

* Die englische Regierung hat dieser Tage dem frühern schleswig-holsteinischen Hauptmann v. Hennings, einem der erlirten Offiziere, das Patent als Hauptmann des Jägerkorps der Fremdenlegion zugesendet, welche also doch errichtet werden soll.

Wien. Der „Times“ meldet man telegraphisch: „Die von Oestreich vorgeschlagenen Bedingungen sind nicht befriedigend, aber Oestreich wird wahrscheinlich die Defensive ergreifen, wenn sie von Rußland verworfen werden. Wenn die westlichen Mächte Ja sagen, so wird doch Rußland es schwerlich thun.“ — Die entscheidende Antwort der Westmächte auf die neuesten, in diesem Augenblicke in Verhandlung schwebenden Anträge Oestreichs wird dieser Tage hier erwartet.

* Es heißt, daß, wenn Rußland das westmächtlche Ultimatum nicht bis zum 6. Mai angenommen, die Abreise des F. v. M. v. Hess zur Armee stattfinden und dies als Kriegserklärung anzusehen sei.

Rom, 27. April. Seine Majestät König Ludwig von Bayern traf gestern um 6 Uhr Abends mit seinem Gefolge im besten Wohlsein von Florenz hier ein. Bis Ponte Molle war ihm eine Deputation von Künstlern, mit Friedrich Overbeck an der Spitze, zur Bewillkommung entgegen geeilt; eine andere beglückwünschte ihn unter Vortritt des Meisters Cornelius in den Giardini di Malta. Die Dauer des Aufenthaltes Sr. Maj. soll vorläufig auf sechs Wochen angesetzt sein. Von Rom will sich dann der König nach Neapel und Sicilien begeben.

Paris, 5. Mai. Die telegraphisch schon kurz berührten neuesten Meldungen des Generals Canrobert aus der Krimmlauten vollständig also: Vor Sebastopol, 2. Mai. Wir hatten diese Nacht eine glückliche Affaire. Der Feind hatte seine Arbeiten unter sich und mit Schützengraben stark verbunden. Vor der Centralbastion war ein mit doppelter Umwallung versehenes und sehr festes Gegenannäherungswerk. Wir haben es erobert. Wir behaupteten uns darin unter einem sehr lebhaften Feuer und haben uns nun definitiv darin festgesetzt. Wir haben dem Feind 8 kleine Handmörser genommen, die sich dort befanden. Unsere

(noch nicht genau veranschlagte) Verluste sind geringer, als ich fürchten konnte. Der Feind hat sehr gelitten. Die Truppen waren bewunderungswürdig in ihrem Ungeftüm. Vor Sebastopol, 3. Mai. Gestern um 4 Uhr Abends machte der Feind einen Ausfall, um das Gegenannäherungswerk, das wir ihm die vorige Nacht genommen hatten, wieder zu nehmen. Die Wacht habenden Truppen griffen ihn mit dem Bajonnet an, warfen ihn über den Haufen, und in den Platz zurück. Die feindliche Artillerie deckte den Abmarsch und die Rückkehr dieses Ausfalls durch eine sehr heftige Kanonade, die unsere Batterien gut beantworteten.

Paris, 7. Mai. Der „Moniteur“ zeigt die am 5. Mai erfolgte Ankunft Seiner Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha an. Derselbe ist beim Fürsten von Chimay abgestiegen und speiste vorgestern in den Tuilerien. Gestern empfing er den Besuch des Kaisers. — Der Kaiser empfing gestern aus den Händen der Geschäftsträger Bayerns, Badens, Württembergs, Hannovers und der freien Städte Deutschlands Handschreiben, resp. Glückwünsche aus Veranlassung des Attentats. Der brasilianische Gesandte stellte ihm den Vicomte Uruguay vor, der vom Kaiser von Brasilien beauftragt ist, mit Frankreich eine Konvention über die Grenzlinie von Guyana abzuschließen. — Seit vierzehn Tagen schreibt man der „Köln. Ztg.“, ist die hiesige Polizei in größter Thätigkeit. Viele Verhaftungen haben in Paris und in der Provinz stattgefunden, und man glaubt, daß man einem Komplotte auf der Spur ist. Der Kaiser erhält täglich Berichte über diese Vorfälle, und dieselben scheinen nicht ohne Einfluß auf dessen Entschluß, vor der Hand nicht nach der Krimm zu gehen, geblieben zu sein. Es ist fortwährend vielfach die Rede von einer neuen Anleihe. Dieselbe soll sich, wie versichert wird, auf 700 bis 1000 Millionen Franken belaufen, und Ende Juni oder Anfangs Juli gemacht werden.

Paris, 8. Mai. Der „Moniteur“ meldet die Demission des Hrn. Drouyn de Lhuys. An seiner Stelle ist Graf Waslewski, bisher Gesandter zu London, ernannt worden. Persigny geht als Gesandter nach London. — Ueber die Demission des Herrn Drouyn de Lhuys verlautet, daß derselbe mit dem österreichischen Vorschlag einverstanden gewesen sei, den der Kaiser aber bei aller Friedensgeneigtheit nicht für annehmbar hielt.

* Der „Fr. P. Ztg.“ meldet man aus Paris, daß der wahre Name des Verbrechers, der dem Kaiser nach dem Leben trachtete, weder Pianori nach Liverani ist. Die Polizei gibt sich alle mögliche Mühe, seinen wahren Geschlechtsnamen ausfindig zu machen. Er gesteht nicht das Geringste ein, und beharrt, trotz der strengen Haft, in der er gehalten wird, hartnäckig bei seinem Schweigen. Seine Wunden, die Anfangs gefährlich schienen, sind fast ganz geheilt, und er kann deshalb schon am nächsten Montag vor den Rissen erscheinen. Ueber die Sitzungen dürfen die Journale keine Berichte erstatten. — Pianorie scheint keine Mitschuldigen zu haben.

* Giovanni Pianori ist am 7. Mai zum Tode verurtheilt worden. Er hat sein Urtheil mit großer Gleichgültigkeit vernommen.

* Die telegraphische Depesche, welche der französischen Regierung den Sieg meldete, den die Verbündeten unter den Mauern Sebastopols erkämpft, brauchte nur 7 Stunden, um von Kamiesch nach Paris zu gelangen. Man verliert in Paris den Muth nicht und hofft, daß sich die verbündeten Armeen in kürzester Frist des südlichen Theils von Sebastopol bemächtigen werden.

* Von der russischen Grenze. Die Zusammenziehung größerer Truppenmassen in und um Riga dauert fort. Gegenwärtig stehen schon mehr als 30,000 Mann daselbst; die Stärke soll auf 60,000 Mann von allen Waffengattungen gebracht werden. Aehnlich wird die Besatzung der Dniebküste

verstärkt. Acht Werste seitwärts von Riga wird ein großes Militärlager errichtet. Die Sitten und Gewohnheiten der Baskirenregimenter beschäftigen die Schaulust des größeren Publikums; diese Krieger braten das Fleisch von Pferden und Katzen einfach an einem hölzernen Spieß über Feuer, und verzehren es halb roh. Sie tragen weiße Waffenröcke mit rother Einfassung und eine Schafpelzmütze mit rothem Beutel. Bewaffnet sind sie mit Säbel, Karabiner und Knute, letztere in anderer Form als die der Kosacken.

* Eine russische Feder schätzt die Gesamtstärke der russischen Krimarmee, wie sie bei Perekop, Eupatoria, in und bei Sebastopol vertheilt ist, auf etwa 140,000 Mann. Andere sprechen von 180,000 Mann. Die erste Schätzung dürfte mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben. Auch die Gesamtstärke der Franzosen, Engländer und Türken vor Sebastopol und in Eupatoria dürfte sich etwa auf 140,000 Mann belaufen.

* Die engl.-franz. Okkupationstruppen sollen Griechenland verlassen und durch ein aus 4—5000 Mann bestehendes Korps einer deutschen Großmacht ersetzt werden.

Kampf mit einem Tiger.

(Nach brieflichen Mittheilungen eines afrikanischen Missionärs.)

Der folgende Tag war zu einer Tigerjagd im Hochwald bestimmt. Die Missionäre zogen frisch und munter mit einer großen Schaar Hottentotten aus. Noch waren sie nicht sehr weit in den Hochwald gedrungen, als sie die Spuren von der Nähe ihres Wildes fanden, denen sie muthig nachgingen, während die Hottentotten sich ängstlich scheu aneinander drängten. Die Spuren führten sie bald in den tiefen Wald. Sie zogen eine Zeit lang unter hochstämmigen Palmen und Bananen hin, bis sie an ein niedriges Dickicht kamen, in welchem sie der vielen, auslaufenden Spuren wegen den Tiger vermuthen mußten. Da das Gebüsch aber zu dicht war, um in dasselbe eindringen zu können, so wurden einige Schüsse abgefeuert, um den Tiger mobil zu machen, und wirklich, — gleich darauf ließ sich ein Rauschen und Rasseln vernehmen, ein Knicken der Zweige und das dumpfe Geräusch mächtiger Sprünge. Ihre Augen blickten durchdringend nach der Gegend, aus welcher sich dieses verdächtige Anzeichen hören ließ, und an einer Stelle, wo das Gebüsch besonders niedrig war, sahen sie in der That das bunte Fell des Tigers einige Mal über den grünen Büschen erscheinen, wie er in mächtigen Sätzen nach der rechten Seite hin entflo. Da sich das Gebüsch bis an den Fluß hinzog, und nicht zu erwarten war, daß der Tiger dasselbe verlassen werde, so beschloffen sie, das Dickicht rings zu besetzen, und durch wiederholte Schüsse den Tiger aufzuregen, bis er sich in den freieren Hochwald herauswagen würde. So zog denn der ganze Jagdtroß nach der Seite hin, nach welcher man soeben den Tiger hatte entweichen sehen. Nur Herr Schmidt, der eine Missionär, blieb mit einem Hottentotten, welcher ihm gewöhnlich als Dolmetscher diente, zurück, um erst abzuwarten, ob der Tiger wieder zurückkommen werde, ehe er sich noch den Blicken der übrigen Jagdgesellschaft gezeigt; denn es ist selten, daß der Tiger flieht. Wenn er durch Schüsse aufgeschreckt wird, läuft er gewöhnlich eine Strecke, bis er in ein sicheres Versteck kommt, von dem aus er bequem seinen Sprung gegen den Verfolger ausführen kann. Nach und nach verhallte der Lärm der Jagd. Die letzten fernen Töne wurden überrascht durch die sich sanft bewegenden Wipfel der mächtigen Bäume und überschrien durch die aus ihrer Morgenruhe aufgeschreckten Vögel, die Afrika's Wälder in so reicher Anzahl beleben. Schmidt und sein Hottentotte bogen endlich in eine Schlucht, die vom wüthenden Wasser im Frühjahr gerissen war und selten von einem menschlichen Fuße betreten ward.

Möglich schienen sich die starren Augen des Hottentotten zu vergrößern, seine Lippen bebten, und kaum vermochten sie den ängstlichen Ausruf: „Kaiffau! Kaiffau!“ (Tiger, Tiger!) auszusprechen. In demselben Momente wurde der Gegenstand seines Schreckens sichtbar; sprang mit zwei Säken auf den Hottentotten zu und zerriß ihm mit einem Schlage seiner mächtigen Tazze das ganze Gesicht. Schmidt legte kaltblütig seine Flinte an, um den gefährlichen Schuß gegen die Engumschlungenen zu wagen; aber der Tiger, welcher wohl ahnen mußte, welcher von Beiden sein gefährlicherer Feind sei, verließ den Hottentotten und sprang auf Herrn Schmidt los. Dieser drückte zwar sein Gewehr ab, aber fruchtlos, und stand nun unbewehrt dem gräßlichen Feinde entgegen, nur seiner natürlichen Kraft, die allerdings eine fast übermenschliche war, und dem Beistande Gottes vertrauend. Schon war der Tiger auf ihn losgesprungen. Herr Schmidt parirte den mächtigen Biß, welchen der Tiger ihm zudachte, mit dem Ellenbogen seines linken Armes, den er so tief als möglich in des Tigers Rachen drückte; mit dem rechten Arm umschlang er den Tiger und drückte ihn krampfhaft fest an sich. Dieser dagegen zerfleischte mit den scharfen, über seine Schultern geschlagenen Tazzen ihm den Rücken, während er mit seinen Hinterfüßen ihm die Beine so heftig zertrallte, daß Schmidt die Kraft einen Augenblick vor Schmerz verlor und rücklings fiel. In dieser bedrängten Lage wollte er seine Kraft nicht durch unnützes Hilferufen verschwenden, doch schrie er dem Hottentotten zu, diesen Augenblick zu benutzen, um den Tiger, den er von unten festhielte, von oben anzugreifen. Der Hottentott aber stand mit schrecklich zerfleischnem Gesichte blutend da, und konnte wegen des überströmenden Blutes von dem furchtbaren Kampfe nichts sehen. Als Herr Schmidt merkte, daß von da aus keine Hilfe zu erwarten, sondern er ganz allein auf sich angewiesen sei, versuchte er zuerst den Tiger unter sich zu bekommen, weil er fühlte, daß er nicht mehr lange mit der einen Hand festzuhalten im Stande sein würde. Einige mächtige Anstrengungen wollten nicht gelingen; die Kraft der Verzweiflung, die Gewißheit des Unterganges, wenn er noch kurze Zeit zu unterst bliebe, veranlaßten Schmidt zu einer letzten, krampfhaften Wendung. Der Tiger widerstand mit aller Gewalt, aber Schmidt bohrte seinen zerfleischnen Fuß in die Erde, ließ den umschlungenen Tiger los, faßte ihn blitzschnell an die Kehle und drehte ihn mit kraftvollem Drucke herum, daß im nächsten Augenblicke der Tiger rücklings auf der Erde lag. Schmidt fühlte sich erleichtert. Durch die Kraft, mit welcher er dem Uthiere die Kehle zudrückte, verhinderte er dasselbe am Beißen und zog ihm nun seinen linken Arm aus dem Rachen. Dieser war leider kampfesunfähig geworden, denn der Tiger hatte ihm die Ellenbogenknochen vollständig zermalmt. So viel besser auch seine jetzige Lage war, so fühlte er doch, daß er den übermächtigen Anstrengungen des Tigers nicht mehr lange widerstehen können werde, um so mehr, als derselbe ihm Rücken und Seiten auf die schmerzhafteste Weise zerkratzte.

Als er seine Kräfte schwinden fühlte, versuchte er einen letzten Angriff auf den Tiger. Er zog langsam das rechte Knie in die Höhe und setzte es dem Tiger in die Bauchhöhle. Als diese Manipulation bewerkstelligt war, ohne daß die Bestie diesen Augenblick benutzte, um ihn abzuwerfen, erhob er sich zu einem mächtigen Drucke. Der Tiger kreischte laut auf und schlug wüthend mit seinen Bordertazzen. Herr Schmidt verdoppelte nun seine Anstrengung; mit der Hand presste er die Kehle, mit dem Knie die Bauchhöhle so gewaltig, daß der Tiger sein lautes, die Wälder erschütterndes Gebrüll anstieß. Dies hörte die Jagdgesellschaft, die sich nach den verschiedensten Richtungen zerstreut hatte, um den unsichtbar gewordenen Feind aufzusuchen. Alle eilten jetzt dem Gebrülle zu. Wenige Augenblicke später sprang der Missionär Eberstein über die nächsten Büsche und sah mit Entsetzen den grauenvollen Kampf. Doch es war keine Se-

kunde zu verlieren, Schmidt's Augen traten aus ihren Höhlen hervor — es war augenscheinlich, daß er die letzten Fiebern anstrenge, daß er in der nächsten Minute loslassen mußte, und dann von der grimmigen Bestie in tausend Stücke zerfleischt worden wäre. In diesem entscheidenden Momente krachte ein Schuß — der Tiger, durch das Gehirn getroffen, streckte sich. Missionär Eberstein war herangesprungen, hatte die Büchse über seines Freundes Schulter gelegt und den gräßlichen Kämpfer mitten durchs Auge getroffen. Schmidt lag ohnmächtig auf der Leiche des furchtbaren Tigers, mit welchem er über eine halbe Stunde gerungen hatte. Unterdeffen waren die Uebrigen alle herzugekommen und standen staunend um den kühnen Sieger, der jetzt mit Blut übergossen auf seinem Feinde schlummerte. Eine Laubbabre wurde geflochten, auf welcher Schmidt neben dem erlegten prachtvollen Tiger im Triumphe hereingetragen wurde. Doch währte es lange, bis er sich wieder erholt; sein linker Arm konnte nicht geheilt werden. Das Fieber ergriff ihn so stark, daß er Afrika verlassen, und seine Genesung auf vaterländischem Boden, in seinem theuren Deutschland, abwarten mußte. Da lebt er denn noch jetzt, und steht mit tiefer Rührung auf einige Ueberreste jenes Tiegens, den er ausgestopft mitbrachte, welcher aber jetzt sehr von den Motten zerfressen ist. Er ist wieder frisch und munter geworden, und zur Erinnerung an jenen denkwürdigen Kampf nennt man ihn „Tiger-Schmidt“

M i s z e l l e n.

— Auf einem Gute in der Ufermark hatte der Thierarzt für gut befunden, den Kühen eine Blureinigung, bestehend in einer Quantität Viehsalz, zu verordnen, welches der Verwalter den Knechten herauszugeben hatte. Aber er griff statt in die Salztonne, in den Behälter mit Chili-Salpeter, der zur Düngung dort aufbewahrt wurde. Fünf und vierzig schöne Kühe verschluckten die Medizin und hatten nach Verlauf einiger Stunden alle, unter gräßlichem Brüllen, verendet. Es ist ein Verlust von 4000 Thalern.

— Der Zucker aus Runkelrüben hat in Frankreich einen mächtigen Konkurrenten an dem Spiritus aus Runkelrüben. Der Zucker hat die Konkurrenz nicht ausgehalten, so daß in einem Jahre fast hundert Rübenzucker-Fabriken eingegangen sind. Die Erzeugung des Zuckers war fast auf die Hälfte gesunken.

— Ein österreichisches Provinzialblatt theilt folgenden Wiener Witz mit: Kaiser Napoleon habe Sanrobert beordert, Sebastopol zu schleifen, worauf dieser antwortete, daß es mit dem Schleifen nicht gehen wird, aber vielleicht mit dem Abziehen.

Heidelberg. Auf dem am 7. Mai dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 47 Stück Vieh verkauft und dafür 6379 fl. 18 fr. erlöst.

Frucht- Mittelpreise.

Heidelberg, am 8. Mai. Korn 13 fl. 50 fr., Gerste 10 fl. 52 fr., Spelz 8 fl. 1 fr., Haber 6 fl. 23 fr., Heu, per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 18 fl. 30 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauf 379 Malter. Eingestellt 10 Malter. Erlös 3376 fl. 23 fr.

Verichtigung. Der Mittelpreis vom Korn war am 1. Mai 44 fl. 22 fr.

Bruchsal, 5. Mai. Kernen 17 fl. 52 fr., Gerste 9 fl. 50 fr., Haber 5 fl. 58 fr., gem. Frucht 11 fl. 36 fr.

Durlach, 5. Mai. Weizen 18 fl., Kernen 18 fl. 12 fr., Korn 12 fl., Gerste 10 fl. 24 fr., Haber 5 fl. 58 fr., Weischlorn 14 fl. 30 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louis'd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 20½-21½
Pistolen	9. 34½-35½	Engl. Souverains	11. 44-46
do. Preuß.	10. ½-1½	Preuß. Thaler	1. 45¼-46¼
Holl. 10fl.-Stücke	9. 41-42	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46¼
Manduskaten	5. 31-32		